

12.05.06

## Militärbischof Pineiro besorgt über Zukunft Perus

*Gemeinsamer Glaube als einheitsstiftendes Band*



Erzbischof Robert Zollitsch und Mons. Salvador Pineiro, Militärbischof von Peru (rechts).

Im Blick auf die an Pfingsten bevorstehende Präsidentenwahl in Peru hat der peruanische Militärbischof Salvador Pineiro seine Sorge über die Zukunft seines Landes geäußert. Die Demokratie sei sehr zerbrechlich, es gebe in Peru einen eklatanten Mangel an qualifizierten politischen Führungskräften, sagte Pineiro am Freitag vor Journalisten in Freiburg. Zwar sei die gesamtwirtschaftliche Situation des Landes derzeit stabil, aber es gebe große soziale Probleme und sehr viele Arbeitslose. Der Bischof, der sich anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen dem Erzbistum Freiburg und der Kirche in Peru in Deutschland aufhält, bezeichnete den gemeinsamen Glauben als das einheitsstiftende Band einer wirtschaftlich und geographisch gespaltenen Gesellschaft.

Pineiro, der auch Vorsitzender des Partnerschafts Koordinierungsrates („Consejo Nacional“) in Peru ist, und Erzbischof Robert Zollitsch würdigten die Verbindung zwischen der Erzdiözese und der peruanischen Kirche. Zollitsch, der kürzlich zwei Wochen in dem südamerikanischen Land weilte, hob die guten wechselseitigen Beziehungen, den regen Austausch und die finanzielle Hilfe für die peruanische Kirche hervor. Im Erzbistum Freiburg gebe es immer mehr weltkirchliches Bewusstsein. Er hoffe darauf, dass in Zukunft auch viele jüngere Menschen bei der Partnerschaft mitmachen würden.

Nach Angaben des Erzbischofs und des Leiters der Abteilung Weltkirche im Erzbischöflichen Ordinariat, Domdekan Wolfgang Sauer, gibt es derzeit im Erzbistum rund 150 Partnergemeinden sowie einige sich für Peru engagierende Verbände. Von den Gemeinden würden über eine Million Euro jährlich nach Peru fließen. Die Erzdiözese unterstütze die peruanische Priesterausbildung mit 500.000 Euro pro Jahr. Mit mehr als insgesamt 600.000 Euro sei seit 1990 die Menschenrechtsarbeit in Peru gefördert worden